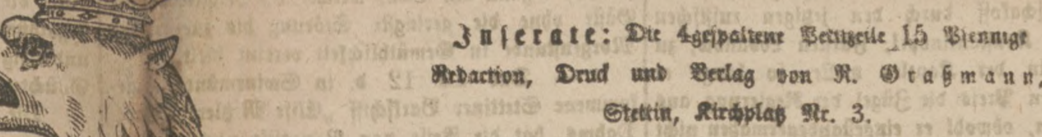
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 17. März 1879. Nr. 128.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 15. März

Präsident von Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Minister Hofmann, Dr. Friedberg.

Tagesordnung:

I. Dritte Berathung der internationalen Konvention, Maßregeln gegen die Reblaus betreffend.

Die Konvention wird definitiv genehmigt.

II. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend den Schutz nützlicher Vögel.

Abg. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg hebt die hohe Bedeutung dieses Gesetzentwurfs für die Land- und Forstwirthschaft, sowie für den Gartenbau hervor und beleuchtet sodann die einzelnen Paragraphen desselben. Er betont die Nothwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung dieses Gegenstandes, um anknüpfend daran auf internationalem Wege einen Schutz unserer nützlichen Vögelarten herbeizuführen. Namentlich werde es sich empfehlen, mit den Staaten am Mittelmeere, wohin bekanntlich die meisten deutschen Zugvögel sich begeben, eine Konvention zum Schutz der Vögel abzuschließen.

Abg. Windthorst-Meppen dankt dem Vorredner für den Eifer, mit dem er den Schutz der Vögel herbeizuführen sucht. Redner beantragt die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern, da so viele Detailfragen sich im Plenum nicht erledigen lassen. Die Vorlage zeige so recht, wie schwer es sei, diese Angelegenheit überhaupt durch Gesetz zu regeln. Der Gegenstand eigne sich besser für die Landesregierungen. Auf die Bestimmungen der Vorlage näher eingehend, wünscht Redner Auskunft darüber, ob das Fangen von Krammetsvögeln in der gesetzlich zulässigen Zeit mit den gewöhnlichen Schlingen nach diesem Gesetze gestattet sei. Es sei das für Krammetsvögel-Liebhaber von großer Wichtigkeit. (Heiterkeit.) Was die angedrohten Strafen anlange, so gingen dieselben unzweifelhaft zu weit. Nicht auf die hohe Strafe käme es an, sondern darauf, daß die Strafe den Uebelthäter rasch erreichte.

Präsident des Reichskanzleramtes Hofmann will auf Detailfragen heute nicht eingehen und bemerkt nur, daß man über ein gewisses Maaß des Schutzes nicht hinausgehen dürfe, ohne die Sache selbst zu schädigen. Die Vorlage entspreche im Uebrigen den eingegangenen internationalen Verpflichtungen, das Weitere könne man den Landesregierungen überlassen.

Abg. Richter-Meißen erklärt sich gegen kommissarische Berathung.

Das Haus lehnt den Antrag Windthorst ab und beschließt die zweite Berathung im Plenum des Hauses.

Der dritte Gegegenstand der Tagesordnung ist die dritte Fortsetzung der Etatsberathung.

a. Zölle und Verbrauchssteuern.

Einnahme 251,698,360 Mark (1,371,520 Mark mehr als im Vorjahre).

Abg. Kablé (Straßburg) beklagt, daß man den Einzelstaaten, namentlich Elsaß-Lothringen nicht genügende Entschädigung für Erhebung der Zölle an den Grenzen gewähre.

Präsident des Reichskanzleramts Hofmann erkennt an, daß Elsaß-Lothringen in Bezug auf die Verwaltungskosten im Verhältniß zu den übrigen Staaten überlastet erscheint. Die Regelung der Frage sei aber deshalb sehr schwierig, weil Elsaß-Lothringen dabei nicht allein betheiligt sei; es handle sich vielmehr darum, die richtigen Grundsätze zu finden, welche die jetzt bestehenden Mißverhältnisse auszugleichen im Stande seien. Der Bundesrath sei mit dieser Frage beschäftigt, er (Redner) könne jedoch eine Erledigung derselben für jetzt noch nicht in Aussicht stellen.

Abg. Richter (Hagen) führt aus, daß alle Detailfragen, wie Erhebungskosten 2c. in den Hintergrund treten vor der beabsichtigten Aenderung unserer Zollpolitik. Er führt das Darniederliegen unser Industrie, namentlich der Eisenindustrie auf die Gründungszeit zurück, die zur Ueberproduktion Veranlassung gegeben habe. Und jetzt kämen gerade aus denjenigen Gegenden, wo am meisten gegründet worden, die Zustimmungsadressen zu der neuesten Zollpolitik des Reichskanzlers. Die Aufhebung der Eisenzölle sei durch das Bedürfniß hervorgerufen. Die Landwirthschaft wollte den Mangel an Arbeitskräften durch die Maschinen ersetzen. Die Aufhebung dieser Zölle sei auch auf die Eisenindustrie von gar keinem Einfluß gewesen. Nach Aufhebung der Eisenzölle habe die Einfuhr von ausländischem Eisen keineswegs zugenommen. Der von den Schutzzöllnern aufgestellte autonome Tarif werde die Schutzzöllner keineswegs befriedigen. Denn außer Eisen seien nur Rohprodukte und Verzehrungsgegenstände von Zöllen befreit. Die Absicht gehe deshalb auch darauf hinaus, die Zölle allgemein zu erhöhen. Nichts sei widersinniger, als die Leute für Kornzölle interessiren zu wollen, wie dies jetzt von den Landräthen in den Kreisen versucht werde. Wenn heute gesagt werde, diese geringe Vertheuerung mache doch nichts aus, so erinnere er an Reden der Abgg. v. Kardorff und Dr. Löwe, die sich bei Berathung des Gesetzes wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen haben. Damals erklärten beide Herren, daß auch die geringste Steuerbelastung der Nahrungsmittel diese vertheuern müßten. Es komme bei diesen Herren immer nur darauf an, nach welcher Seite hin sich die Agitation richte. Der Kornzoll solle das Zaubermittel sein, um die Steuerlast zu erleichtern. Der Kornzoll solle nach den Ausführungen des Abg. v. Kardorff ein Kampfzoll gegen unsere Nachbarstaaten, namentlich gegen Rußland sein. Wenn aber dieser Zoll eine so wunderbare Einrichtung ist, dann müsse man ihn ja unter allen Umständen fortbestehen lassen. Die Korn-Einfuhr sei eine Nothwendigkeit, da die Produktion nicht ausreiche, um die fortwährend zunehmende Bevölkerung zu ernähren. Andererseits könne der Boden für lohnendere Produkte nutzbar gemacht werden. Die allgemeine Vertheuerung der Konsumtion falle nur auf den Landwirth zurück. Der Kornzoll unterscheide sich von den anderen Zöllen dadurch, daß die Produktion eine schwankende sei und von den Witterungsverhältnissen abhänge. Komme einmal eine unglückliche Ernte, dann stehe man vor einer Agitation zu Gunsten der Aufhebung der Kornzölle, der Niemand widerstehen könne. Einführen könne man also diesen Zoll, ihn zu erhalten sei schwer. Er halte es für seine Pflicht, von der Tribüne des Reichstages herab das Volk hierüber aufzuklären, und er begreife deshalb die Taktik des Abg. Windthorst, dieses Altmeisters des Parlamentarismus, nicht, wenn er erst die Vorlagen abwarten will. Zu bedauern sei die gegenwärtige Agitation schon um deshalb, weil sie einen Appell an den Egoismus enthält, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann. Die Sozialdemokratie werde daraus eine Kraft ziehen, die alle Gesetze gegen die Sozialdemokratie wie Fäden zerreißen müßte. Selbst die Männer der Reaktion hätten es vermieden, an die Interessenparteien zu appelliren. Man müsse deshalb hier schon Front machen und Widerstand erheben gegen die beabsichtigte Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel.

Abg. v. Kardorff: Der Abg. Delbrück hat bei Gelegenheit der Vertheidigung der Handelspolitik, welche seit Abschluß des französischen Handelsvertrages gegolten hat, zu beweisen gesucht, daß der wirthschaftliche Wohlstand Deutschlands gestiegen sei und zwar durch die Vorführung der Statistik über die Einfuhr von Rohstoffen für die Textilindustrie. Die Ziffern waren für die Baumwolle außerordentlich glänzend; ich habe schon damals angeführt, daß die Zahl der Spindeln in Deutschland durch die Annexion Elsaß-Lothringens fast verdoppelt worden ist. Ein Argument habe ich anzuführen unterlassen: in der Periode von 1860—1864 ist die Einfuhr von Baumwolle allerdings gering gewesen, aber hauptsächlich deshalb, weil der amerikanische Sezessionskrieg die Ausfuhr von Rohbaumwolle aus den Südstaaten nicht gestattete. Wenn man deshalb diese Periode außer Betracht lassen wollte, würde vielleicht eher ein Rückgang als ein Fortschritt zu konstatiren sein. Wenn der gesteigerte Import an Wolle ebenfalls als ein Zeichen der Zunahme des Wohlstandes angeführt worden ist, so habe ich schon damals auf die Abnahme der deutschen Schafzucht hingewiesen, außerdem sind die Qualitäten der Wolle geringere geworden. Diese Fabrikationsmethode, welche nur geringere Qualitäten anfertigt, führt einen ungeheuren Mehrverbrauch von Rohmaterial herbei und erklärt so den gesteigerten Import. Ich komme also zu dem Schlusse, daß sich der Abg. Delbrück in Bezug auf die Wirkung seines Systemes einer verhängnißvollen Selbsttäuschung hingegeben hat. Jetzt komme ich zum Abgeordneten Richter (Hagen). Wenn Richter mir vorgeworfen, ich hätte von den Gründungen und deren schädlichen Folgen nicht gesprochen, so hat er mir nicht gut zugehört. Ich habe ausdrücklich gesagt, daß die Krisis in Amerika aus denselben Ursachen mit hervorgegangen ist, wie bei uns: Die Ursachen liegen im zu raschen Eisenbahnbau, in der übermäßigen Gründung von Eisenwerken und in der großen Belastung des Geldmarktes mit Lettres au porteur. Ferner hat mir der Vorredner einen Wechsel meiner Anschauung nachzuweisen gesucht, indem er auf meine Aeußerungen bei der Mahl- und Schlachtsteuer verwies. Wenn ich der Ueberzeugung wäre, daß dem Volke die Nahrungsmittel vertheuert würden, ohne daß gleichzeitig ein vollständiges Aequivalent geboten würde, so würde ich niemals für einen Zoll sein. Es wird aber dem Volke ein Aequivalent geboten (Rufe links: Was denn?) in der Verstärkung der Nachfrage nach Arbeit. Zum ersten Male hat Richter heute die Existenzberechtigung der Konservativen anerkannt, und dann auf die soziale Revolution hingewiesen, die aus den Kornzöllen entstehen würde. Was würden für Zustände entstehen, wenn die gegenwärtigen Nothstände bestehen blieben, ohne daß man ihnen entgegentritt? Der Abg. Richter hat ferner eine Berechnung aufgemacht, wonach ein Zoll von 25 Pfennigen auf Getreide, das ganze Getreide, nicht blos das importirte, um eben so viel vertheure. Das ist nicht richtig. In Nordamerika besteht ein Zoll von 20 Cts. auf die Gallone Petroleum; ist deshalb das Petroleum im Preise gestiegen? Also steht Richter's Berechnung mit der Wirklichkeit in Widerspruch.

Abg. Delbrück: Er habe aus den von ihm vorgeführten Zahlen niemals eine Schlußfolgerung auf die Zunahme des Wohlstandes im Lande gezogen, sondern nur einen Maßstab für die Thätigkeit unserer Industrie daraus herleiten wollen. Er behaupte auch heute noch, daß in Folge der Mehreinfuhr von Baumwolle die Zahl der im Gange befindlichen Spindeln, mit Ausnahme von Elsaß-Lothringen, bedeutend zugenommen habe. Die Zahl der Spindeln sei von 2,235,200 im Jahre 1861 auf 2,721,200 im Jahre 1875 gestiegen, habe also um ca. 22 pCt. zugenommen. Dieser Umstand berechtige sehr wohl zu der Folgerung einer wesentlich gesteigerten Thätigkeit auf diesem Industriegebiete. Er müsse deshalb seine frühere Behauptung durchweg aufrechterhalten. Ebenso bliebe er dabei, daß in Bezug auf den Verbrauch von Wolle die Verhältnisse in der letzten fünfjährigen Periode sich erheblich günstiger gestaltet, als dies früher der Fall gewesen. Auch die Ausführungen des Vorredners bezüglich der Kornzölle widerlegt der Redner und bemerkt hierbei, daß, wenn Herr v. Kardorff wirklich der Meinung sei, die Kornzölle würden die Landwirthschaft zu einer größeren Bebauung jetzt nicht lohnender Flächen mit Getreide veranlassen, so gehe aus dieser einen Vermuthung klar und deutlich hervor, welche enorme Vertheuerung des Getreides man von gewisser Seite erhoffe, eine Vertheuerung, die ausreichen soll, um lohnende Flächen mit Korn zu bebauen. (Zustimmung von verschiedenen Seiten.)

Abg. Sonnemann verbreitet sich über die Verhältnisse der Baumwollenindustrie unter Vergleichung mit der entsprechenden Lage in Frankreich, wo Schutzzölle beständen, und kommt zu dem Resultat, daß in Frankreich trotz der Zölle die Lage der Webereien und Spinnereien durchaus nicht sehr günstig sei. Auch die Uebermacht Englands bei der Baumwollen-Industrie habe in der letzten Zeit von Jahr zu Jahr abgenommen. Wenn Deutschland Eingangszölle auf Rohstoffe erhebe, wenn es seine Lebensmittel vertheuere, dann werde die deutsche Konkurrenzfähigkeit mit anderen Ländern zurückgehen. Die Schutzzölle würden das Land in Geldverlegenheit bringen, es würde bald im Lande an zirkulirendem Metallgeld fehlen, und dann werde die Schutzzollpartei zur Notenpresse greifen. Was die verschiedenen Enqueten betreffe, so lasse sich, nach ihrer einseitigen Zusammensetzung, nichts auf deren Urtheil geben. Redner theilt mit, wie man in England und Frankreich Enqueten veranstalte, danach verdienen unsere deutschen Enqueten nicht einmal diese Bezeichnung. Unser ganzes Enquetewesen sei nur darauf berechnet, Propaganda für indirekte Steuern zu machen. In Frankfurt a. M. bestehe, trotz verschiedener Parteistimmungen, doch in dieser Beziehung nur eine Meinung, man verurtheile die neue Zollpolitik in allen Kreisen. Man möge doch auch an die Repressalien denken, die andere Länder den deutschen Zollerhöhungen gegenüber einführen werden und an den Schaden, der daraus in vielen Richtungen dem deutschen Export erwachsen müsse, und daraus auch der deutschen wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit. Es sei charakteristisch, daß wenige Monate nach Erlaß des Sozialistengesetzes plötzlich von den ersten Männern des Staates und Reiches eine Agitation ins Leben gerufen werde, die genau so gefährlich und verderblich wirke, wie die Agitation der Sozialdemokraten. Als Feind des Vaterlandes müßte man sich eigentlich über ein solches Vorgehen freuen. Er, Redner, sei aber ein guter Patriot, deshalb protestire er gegen die neue Zoll- und Handelspolitik des Reichskanzlers.

Abg. Richter-Meißen verspricht sich von der Einführung des Getreidezolles einen Vortheil für die Landwirthschaft nicht. Es sei völlig unrichtig, anzunehmen, daß die Preise der landwirthschaftlichen Produkte in Folge der Zölle irgend erheblich steigen würden; und auf der anderen Seite sei die Hoffnung ebenso unbegründet, daß die Getreidezölle dem Reiche wesentliche Einnahmen zuführen würden. Für die Landwirthschaft würde eine Besserung der Verhältnisse viel eher durch Beseitigung der Differentialtarife als durch Kornzölle erreicht werden. Für den kleinen Landwirth könne man etwas thun, indem man seinen Kredit sicher fundirt. Redner räth nach beiden Seiten Mäßigung, nur so werde man eine Besserung unserer gegenwärtigen wirthschaftlichen Verhältnisse herbeiführen.

Abg. v. Unruh-Magdeburg betont, daß unsere Industrie unter dem Einfluß unserer Handelspolitik vom Jahre 1865 florirt habe. Der Schutzzoll vertheuere die Industrie-Erzeugnisse und verhindere den Export. Wie sollen da die Arbeiter, wie Herr v. Kardorff behauptet, mehr Beschäftigung finden? Die Arbeit wird im Gegentheil billiger werden. Vor der gegenwärtigen Unsicherheit und Unruhe könne aber die Industrie gar nicht gedeihen.

Die Debatte wird hierauf vertagt.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

T.-O.: Rechenschaftsbericht betr. die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin und Fortsetzung der Etatsberathung.

Schluß $4\frac{3}{4}$ Uhr.

Deutschland.

** Berlin, 15. März. Die Seitens der königlichen Eisenbahn-Kommissariate seither geübte Aufsicht über die Handhabung des Gütertarifwesens bei den unterstellten Privatbahn-Verwaltungen ist in der Regel auf die Einforderung von Berichten und Nachweisen beschränkt geblieben und nur selten auf nähere Untersuchungen durch Einsicht der Akten, der Abrechnungen und der in den Güterexpeditionen geführten Journale ausgedehnt worden. Im Interesse einer wirksameren Handhabung des Aufsichtsrechts der Regierung erachtet der Handelsminister für unerläßlich, daß die Eisenbahn-Kommissariate sich über den gehörigen Vollzug der das Gütertarifwesen betreffenden Bestimmungen in den geeigneten Fällen auch durch eine von einem Kommissar vorzunehmende Revision der Buch- und Rechnungsführung, sowie durch sonstige zweckentsprechende Erhebungen Ueberzeugung verschaffen. Insbesondere empfehle es sich in Fällen, wo Verstöße gegen die bestehenden Vorschriften, unzulässige Abweichungen von den tarifarischen Bestimmungen und Bevorzugungen einzelner Transport-Interessen im Wege sogenannter Refaktion zur Anzeige gebracht sind, die Untersuchung durch einen Kommissar eintreten zu lassen, statt sich auf die bloße Einforderung bezüglicher Berichte der betheiligten Verwaltungen zu beschränken. Insoweit es den Eisenbahn-Kommissariaten hierzu an den geeigneten Beamten mangeln sollte, hat der Handelsminister die königlichen Eisenbahn-Direktionen angewiesen, solche Beamte den Kommissariaten auf Requisition zur Verfügung zu stellen, wobei selbstverständlich zu vermeiden sei, daß Funktionen der gedachten Art an Beamte einer konkurrirenden Bahn übertragen werde.

Berlin, 15. März. Die deutschfeindliche Haltung und das Liebäugeln mit Frankreich in einem großen Theile der russischen Presse verstimmt hier um so mehr, als man weiß, daß diese Richtung in Petersburg hohe Gönner hat. Die „Grenzboten", deren Redakteur jetzt Moritz Busch, Bismarck's „Büschchen" ist, bringen einen offenbar wohlunterrichteten Artikel „Gortschakow'sche Politik". Er

wacht den russischen Staatskanzler und seinen Adlatus Baron Jomini trotz der erfolgten amtlichen Ableugnung für die deutschfeindliche Haltung des Petersburger „Golos“ verantwortlich und sagt unter Anderm, es sei allerdings in Frage gewesen, den Fürsten Gortschakoff durch den jetzigen russischen Botschafter in Konstantinopel, Fürsten Lobanow, zu ersetzen. Allein der Kanzler wolle, so lange er lebe, um keinen Preis die Zügel der Regierung aus der Hand legen, obwohl er eingestandenermaßen nicht die Politik Kaiser Alexander's vertrete. Der Grenzboten-Artikel greift auf den bekannten Zwischenfall vom Mai 1875 zurück, wo Gortschakow vorgab, Europa den Frieden gerettet zu haben, um nachzuweisen, daß der russische Staatsmann und Diplomat von sehr zweifelhafter Begabung sei, der, obwohl er zur Zeit der Reichsstädter Begegnung zwischen dem Zaren und dem Kaiser von Oesterreich geäußert: „Er wolle nicht abtreten wie eine verlöschende Lampe, sondern wie ein niedergehendes Gestirn“, doch durch die Art seiner Diplomatie während der letzten vier Jahre bewiesen habe, daß ihm, um einem Gestirn zu gleichen, die nöthigen glänzenden Requisiten völlig abgingen. Das Hauptgewicht in den Ausführungen des Artikels ist aber auf die Andeutung zu legen, daß Fürst Gortschakow noch immer ein Zusammengehen mit Frankreich im Auge zu halten scheine, das schließlich nur gegen Deutschland gemünzt sei. Man glaubt hier übrigens, daß es dem Grafen Schuwalow auf der einen Seite, der deutschen Diplomatie auf der anderen Seite gelingen werde, zwischen England und Rußland zu vermitteln.

— Den Abendblättern zufolge hat die Regierung den Kommissaren der Berlin-Potsdamer Bahn für die Verkaufsverhandlungen ein Gebot von 4 pCt. in abgestempelten Aktien gemacht, welches die Kommissare ad referendum nahmen.

— Professor Hirsch hat betreffs der Pest hierher gemeldet, daß in Rußland drei Abwehrkordons errichtet werden, wovon einer die verseucht gewesenen Gegenden des rechten Wolga-Ufers umfaßt, der zweite solle das linke Wolga-Ufer, der dritte die ganze Gouvernements-Nordgrenze umfassen, während die Wolga-Niederung ohnehin dem Verkehr entzogen ist. Die aus Rußland gekommenen Berichte melden, daß neuerdings Pestausbrüche nicht vorgekommen.

Ausland.

Paris, 15. März. Die Syndikatskammer der Lyoner Seidenfabrikanten und Seidenhändler hat sich an die Spitze der freihändlerischen Bewegung gestellt und wird Abgeordnete durch ganz Frankreich senden, welche Verträge zu Gunsten des Freihandels halten sollen.

Provinzielles.

Stettin, 17. März. Nachdem ein eisiger Westnordwestwind mit reichem Schneefall uns die vergangene Woche wenig von dem heranrückenden Frühjahre hat spüren lassen, wehte gestern ein lauer Ostsüdostwind und brachte wieder sehr intensiven Schneefall. Der Winter ist eben ein schneereicher, und es scheint, als wenn alle Himmelsrichtungen nichts weiter bringen können, als den ewigen, leidigen Schnee. Die Rekognoszirungsfahrten nach dem Haff waren bei dem naßkalten Wetter auch nur schwach besetzt. Die beiden Tour-Dampfer „Wolliner Greif“ und „Lothar Bucher“ drangen bis zur Höhe von Zartenthin vor. Der Weststurm der letzten Woche hat die Westseite des Haffs vom Eise ziemlich befreit und dasselbe gewaltsam gegen die Ostküste zusammengeschoben und hoch aufgethürmt. Der Frost der letzten Tage hat diesen Eismassen eine ziemliche Festigkeit verliehen. Das Fahrwasser nach Wollin ist dadurch einstweilen noch gänzlich gesperrt.

Dagegen ist die Tour zwischen hier und Swinemünde offen. Von hier gingen gestern die Schraubenschiffe „Titania“ und „Stolp“ nach Swinemünde ab. Sie hatten nur in der Nähe der Lebbiner Berge mit dem Grundeise zu kämpfen. Von Swinemünde kamen hier an die Dampfer „Hertha“, „Astronom“, „Kaufmann“, „Germania“ und „Ostersjoen“. Damit wäre unsere Schifffahrt als eröffnet zu betrachten.

— Als die sozialdemokratischen Irrlehren im vorigen Jahre unter der Arbeiterbevölkerung immer mehr Boden faßten, traten in Bredow schlichte Handwerker zusammen und gründeten mit dem Grundsatz, treu zu Kaiser und Reich zu stehen und die Liebe zum Herrscherhause immer mehr zu befestigen, einen Verein „Freundschaftsbund der Schlosser in Bredow“. Am Sonnabend beging dieser Verein, welcher es inzwischen zu einer ansehnlichen Mitgliederzahl gebracht hat, sein erstes Stiftungsfest im Grabower Schützenhaus, dessen Saal zu diesem Zwecke mit Fahnen und Blumen auf das Beste ausgeschmückt war; die Rednerbühne zierten die Büsten Sr. Majestät des Kaisers, Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen und des Reichskanzlers Fürsten Bismarck. Die Feier wurde mit einem Prolog eröffnet, in welchem hervorgehoben wurde, daß kein Mitglied vergessen möge, daß Arbeit des Bürgers Zierde und Segen der Mühe Preis sei, daß auch Jeder treu zum Bunde stehe; sich vor allem den bestehenden Gesetzen unterwerfe und dadurch sich die Achtung und Liebe seiner Mitmenschen erwerbe. Nach dem Prolog hielt der Vorsitzende die Festrede und betonte darin, daß die Mitglieder trotz der schlechten Geschäftszeit stets in Einheit, wahrer Freundschaft und Brüderlichkeit zusammenhalten möchten und sich dabei unseren greisen Heldenkaiser als leuchtendes Vorbild nehmen, der eine Reihe von Jahren mit unermüdlichem Fleiß an Deutschlands Einigkeit und Größe gearbeitet hat und nun mit Stolz auf sein Werk herabblicken kann. So möge auch Jeder an dem Freundschaftsbunde fortarbeiten und ihm Achtung und Ansehen verschaffen, damit er auch ferner blühe und gedeihe. Redner schloß mit einem Hoch auf unser Herrscherhaus, in welches die Anwesenden, unter denen sich auch zahlreiche Meister befanden, mit Begeisterung einstimmten. Hierauf begann ein Ball, welcher die Mitglieder und Gäste ohne die geringste Störung bis zur frühen Morgenstunde in Gemüthlichkeit vereint hielt.

— Das am 12. d. in Swinemünde angekommene Stettiner Barkschiff „Elise Metzler“, Capt. Dahms, hat die Reise von Newcastle nach Swinemünde in $3^1/_2$ Tagen gemacht. Es ist dies ein bei Segelschiffen äußerst selten vorkommender Fall von Schnelligkeit, wenn man in Betracht zieht, daß die hierkomenden Lastdampfer zu dieser Reise stets 4—5 Tage gebrauchen.

— In der vorletzten Nacht ist der in Grabow a. O. wohnhafte städtische Gasanzünder und Dienstmann Gustav Reinhardt, muthmaßlich in Folge eigener Unvorsichtigkeit, vom Bohlwerk bei der 15 Waage in die Oder gefallen und ertrunken. Die Leiche desselben wurde gestern früh aufgefunden.

— Die mit Pferdemärkten verbundenen Lotterien haben in den letzten Jahren so zugenommen, daß der Minister des Innern sich veranlaßt gesehen hat, im Einverständniß mit dem landwirthschaftlichen Minister in einer vom 1. d. M. datirten Verfügung den Absatz der Loose derartiger Lotterien auf diejenigen Landestheile zu beschränken, welche in dem einzelnen Falle hauptsächlich bei der durch die Geldausspielung erstrebten Hebung der Pferdezucht interessirt sind. Ebenso sollen auch die Lotterien bei landwirthschaftlichen und industriellen Ausstellungen nur in den Bezirken ihre Loose vertreiben, für welche das Zustandekommen von Werth ist.

Demmin, 14. März. In Folge einer Wette, so berichtet das „Demminer Wochenblatt“, hat Herr Lieutenant v. Bernstorf hierselbst es übernommen, den Weg von Demmin nach Berlin und zurück — 48 deutsche Meilen — reitend auf einem und demselben Pferd in 65 Stunden zurückzulegen. Trotz des Schneesturmes und der dadurch herbeigeführten größeren Schwierigkeiten hat Herr v. B. gestern Morgen $6^3/_4$ Uhr seinen Ritt begonnen. Nach einem Telegramm war derselbe bereits gestern Nachmittag $2^1/_2$ Uhr glücklich in Neustrelitz eingetroffen und beabsichtigte in Löwenberg zu übernachten. Bis Sonnabend Abend $11^3/_4$ Uhr müßte der kühne Reiter, um diese Wette zu gewinnen, zurückgekehrt sein.

Vermischtes.

— Carl Riesel's Gesellschaftsreise nach Italien und Sicilien ist am 10. d. M. angetreten worden. Die 11. Gesellschaftsreise nach Italien incl. Rom, Neapel und den oberitalienischen Seen, für welche bereits 6 Theilnehmer angemeldet, geht am 5. April von Statten, dauert 32 Tage und gewährt für den Preis von 950 Mark ab München (Mark 1050 ab Berlin) Führung, Fahrt, vollständige Verpflegung (auch zweites Frühstück) und sämmtliche Trinkgelder, auch die in den Hotels.

Literarisches.

Handbuch für Verwaltungs-Beamte. Gesetze und Verordnungen, betreffend die Rechtsverhältnisse der preußischen Staatsbeamten, von H. Meißner. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. Die Rechtsverhältnisse der Beamten müssen vor Allem den Beamten selbst gründlich bekannt sein. In der Gesetz-Sammlung und in den Ministerialblättern sind dieselben aber so zerstreut, daß eine Sammlung derselben überaus wünschenswerth erscheint. Das vorliegende Buch soll dazu dienen, diese gesetzlichen und Verwaltungs-Vorschriften den Beamtenkreisen leichter zugänglich zu machen; sie soll sämmtlichen Verwaltungsbeamten, insbesondere den Chefs und Räthen der Behörden, sowie den in Personalien und im Kassen- und Rechnungswesen disponirenden und expedirenden, namentlich aber auch den neu in den Staatsdienst eintretenden Beamten, ein bisher vielseitig vermißtes Mittel geben, um sofort ohne mühsame und zeitraubende Durchsicht von General-Akten, Gesetz- und sonstigen Sammlungen das gesammte Feld des Beamten-Rechts bequem und genau übersehen zu können. Das Buch ist mit großer Sorgfalt gearbeitet und durch ausführliche Register brauchbar gemacht; wir können das Buch daher den betreffenden Kreisen warm empfehlen.

Vor uns liegt der dritte Jahrgang des „Zahnärztlichen Almanachs für 1879“, herausgegeben vom Hofzahnarzt Dr. Adolf Petermann in Frankfurt am Main. Der Almanach hat den Zweck, die wirklichen wissenschaftlichen Zahnärzte im deutschen Reiche und in Oesterreich-Ungarn von den immer zahlreicher werdenden unwissenschaftlichen Zahntechnikern erkennen zu lassen. Nach dem Almanach prakticiren im deutschen Reiche 479 Zahnärzte (worunter 8 Damen), die sich auf 151 Städte vertheilen, und in Oesterreich-Ungarn 133 Zahnärzte, die sich auf 25 Städte vertheilen.

Telegraphische Depeschen.

Saarbrücken, 15 März. In dem Marpinger Prozeß sind die Verhandlungen heute zu Ende geführt worden. Die Verkündigung des Urtheils ist auf den 5. k. M. anberaumt.

Wien, 15. März. Die telegraphische Verbindung mit Szegedin ist wieder hergestellt. Die heute eingetroffenen Privatberichte wieder von einem einem neuen Unfall. Der Dampfer „Arad“ riß bei der Durchfahrt durch die Theißbrücke, welche Szegedin mit dem höher gelegenen Neu-Szegedin verbindet, drei Pontons fort, wodurch die einzige Verbindung mit Neu Szegedin zerstört wurde. Es dauert bis morgen Nachmittag gegen 4 Uhr, ehe die Verbindung wieder hergestellt sein kann. Glücklicherwise ist das Fluthwasser, sowie der Marosfluß im Fallen.

In dem benachbarten Szereph wurden heute 300 Ertrunkene aus Szegedin begraben. Heute stürzte die Illoway'sche Windmühle ein. Blos der Eigathümer nebst Familie wurden gerettet; vierundvierzig andere aus der Ueberschwemmung dorthin Geflüchtete werden vermißt.

Die Räubereien dauern fort, besonders Nachts, wo Kähne takellos herumfahren und die verlassenen Häuser geplündert werden.

Die Proviantirung ist noch immer ungenügend. Viele von Denen, welche sich auf Bäume retteten, sind vor Hunger und Kälte umgekommen.

Pest, 15. März. Heute ist kein neues Unglück zu beklagen. Der Sturm hat nachgelassen. Das Wasser sinkt in Szegedin. Häuser stürzen jedoch noch unaufhörlich ein. Die Sammlungen nehmen einen erfreulichen Verlauf. Bei der Redaktion des „Pester Lloyd“ sind allein an 70,000 Gulden eingegangen; die bei genanntem Blatte eingelangte bisherige größte Spende rührt aus Deutschland her und ist diejenige der „Bank für Handel und Industrie“ in Darmstadt mit 2500 Mark. Den größten Eindruck machte hier die Nachricht von der theilnahmsvollen Haltung der Bevölkerung und der Zeitungen Berlins.

Pest, 15. März. Aus zahlreichen österreichischen Städten laufen Telegramme ein, welche anzeigen, daß die für das Kaiserjubiläum bestimmten Summen zu Nutzen der Ueberschwemmten verwendet werden sollen; darunter sind sehr namhafte Beträge. Diese großherzige Theilnahme wird überall mit großem Danke anerkannt. Die Sammlungen gehen rüstig vorwärts. Bei dem Minister-Präsidenten sind 67,000, bei dem „Pester Lloyd“ an 60,000 und bei „Naplo“ 10,000 Gulden eingegangen.

Der Korrespondent des „Egyetertes“ berichtet, der Bügermeister Palffy fürchte, daß in Rochus und der Oberstadt unter den Trümmern an 6000 Leichen liegen. Die Verpflegung ist ohne jede Ordnung. Auf der Eisenbahn liegt Brod in Massen, auf dem Damm hungern die Leute.

Pest, 15. März. Nach Szegedin ist vom Obersthofmeisteramt die Anzeige eingelangt, daß Se. Majestät der Kaiser Montag Vormittags eintreffe. Die Dispositionen zum Empfang sind bereits getroffen. Marinesoldaten werden Se. Majestät sammt Suite auf vier Kähnen durch die Stadt fahren.

Pest, 15. März. Der Kaiser trifft Montag Früh in Temesvar ein und begiebt sich von dort sofort nach Szegedin, die Inundation zu besichtigen.

Alle Staatsämter siedeln von Szegedin nach Groß-Kikinda über, blos eine Post- und eine Telegraphen-Expositur bleiben in Szegedin.

Die Kaiserin hat für die Szegediner Ueberschwemmten 5000 fl. gespendet.

Seit heute ist die telegraphische Verbindung mit Szegedin wieder hergestellt. Auf der Schiffbrücke ist der Verkehr für die Fußgänger wieder möglich. Die Minoritenkirche und das Realschulgebäude, welche Tausenden als Zufluchtsort dienten, müssen evakuirt werden, weil sie Sprünge zeigen. Aus dem Eichenwald und den Waggons der Alföld-Bahn wurden heute Hunderte Personen geborgen. Eine Szegediner Deputation weilt hier, um die Regierung zur Erlassung eines Moratoriums zu bestimmen.

Szegedin, 14. März. Finanzminister Szapary hat nach Durchführung der dringendsten Rettungsmaßregeln die Initiative zur Reorganisirung der städtischen Verwaltung ergriffen. Es wurden sofort 4 Sektionen mit bestimmtem Wirkungskreis bestellt. Die erste oder Verpflegssektion, unter Vorsitz des Obergespans Dany Ferenz und unter Mitwirkung des Magistrates, leitet und beaufsichtigt die Zufuhren und die Betheiligung der Armen mit Lebensmitteln. Diese Sektion befindet sich im Bahngebäude. Die zweite Sektion, für Lebensrettung, Güterbesorgung und öffentliche Sicherheit, hat zum Präsidenten den Abgeordneten Kallay. Abgeordneter Gedeon Rohonczy und Stadthauptmann Taschler sind ihm beigegeben. Diese Sektion funktionirt in der Dampfschiff-Agentie. Sie trifft vor Allem sehr energische Maßregeln zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und zur systematischen Durchführung des Rettungswesens. Alle vorhandenen Kähne werden mit Nummern versehen. Prinzipiell ist ausgesprochen, daß vorerst Personen, dann erst Güter geborgen werden. Die dritte Sektion für den Transport der Flüchtlinge befindet sich in Neu-Szegedin und wird von dem königlichen Kommissär Karut und dem städtischen Oberfiskal Novak geleitet. Die vierte Sektion, technische Abtheilung für Fortsetzung der Arbeiten und Ableitung der Gewässer, ist in Händen des Staatssekretärs Hieronymi. Oberbaurath Boros und Ministerialrath Herrich sind ihm beigegeben.

Post- und Telegraphenamt mußten in Bock's Dampfmühle übersiedeln. Kikinda, Gyerlyamos, Hatzfeld, Mokrin, Temesvar sind von Szegediner Flüchtlingen überfüllt.

Szegedin, 15. März. Soeben wurde das Telegraphenamt eröffnet. Nachtpatrouillen verhafteten eine Anzahl von Personen, welche trotz des Verbotes Nachts auf Kähnen die Straßen befuhren und verlassene Häuser plünderten. Behufs besserer Aufrechthaltung der Ordnung wurde die Verfügung getroffen, daß Pontons, mit Militär besetzt und jeder von einem Offizier befehligt, patrouilliren.

Die Güterbergung geht trefflich von Statten. Die Pester Feuerwehr bewährt sich, wie immer, ausgezeichnet. Die Stimmung der Bevölkerung ist eine bessere geworden. Das Gros der Flüchtlinge wurde bereits nach Temesvar und dessen Umgebung evakuirt.

Szegedin, 15. März, 6 Uhr Nachmittags. Die Bergung der Güter geht ruhig vor sich. Das Wasser sinkt. Schon sind ein Dutzend Gassen trockenen Fußes zu passiren. Die Bewohner entfernen die Barrikaden, mit denen sie ihre Thore und Fenster verrammelten. Einzelne Läden öffnen sich und es entspinnt sich aller Orten ein reger Verkehr. Der Himmel ist blau.

Szegedin, 14. März. Gestern Nachmittag erhob sich starker Wind mit zeitweilig starkem Schneegestöber. Der Verkehr auf den Straßen gestaltet sich immer lebhafter, in einzelnen Gassen, wo niederer Wasserstand, sind Bretterstege hergestellt. Der starke Wellenschlag schädigt den von der Schiffsbrücke längs der Festung stromaufwärts führenden Damm, so daß stellenweise im Erdreich Risse bemerkbar sind. Doch ist dies nicht besorgnißerregend. Die Illovay'sche große Windmühle ist soeben eingestürzt und begrub 58 daselbst untergebrachte Personen unter ihren Trümmern. Nur der Besitzer Illovay sammt Frau und Kindern, sowie ein Gehülfe konnten sich retten.

Aus Arad, Großwardein und Kikinda sind Rettungs-Mannschaften und Kähne eingetroffen. Nachmittags treffen einundzwanzig Barken aus Zenta ein.

Es werden fortwährend neue Leichen aufgefunden. In der Csanader Gasse lagen sieben Todte.

Kommissär Lukacs wurde durch Kallay ersetzt. Tisza soll Abends eintreffen.

Das Wasser sinkt immer rapider. Der Durchstich des Dammes ist dem Oberlieutenant Bernard vom 2. Genie-Regiment zu danken. Dieser wackere Offizier vollendete den 100 Meter langen, 30 Fuß tiefen Durchstich mit 46 Mann in 10 Stunden. Die technischen Truppen arbeiten noch unausgesetzt, um das Eindringen des Wassers in die Unterstadt zu verhüten, an Pilotirungswerken.

Szegedin, 14. März. Die heutigen Expeditionen verliefen glücklich, fast Alles ist nun geborgen. Oberlieutenant Zubovics fuhr in früher Morgenstunde gegen die Alfölder Auen ab und kehrte Mittags mit 60 Geretteten zurück; auch Feuerwehr-Kommandant Csumpo machte eine sehr erfolgreiche Expedition. Es muß hier hervorgehoben werden, daß das Rettungswerk durch die Widersetzlichkeit der Bewohner sehr erschwert wird. Viele der Bewohner, fast durchgängig der ärmsten Klasse angehörend, die sammt ihren Familien sich auf die Dächer ihrer Häuser geflüchtet, weigern sich, ihre Behausung im Stiche zu lassen. Oft muß von den Rettern Gewalt angewendet werden.

Zur Verhinderung räuberischer Angriffe ergeht das Verbot, nach 8 Uhr Abends Wasserfahrzeuge zu benutzen. Die Anordnung wird unter Trommelschlag verkündet. Die Wachen haben Befehl, auf Dawiderhandelnde zu schießen.

Szegedin, 15. März. Finanzminister Graf Szapary versicherte vor seiner heutigen Abreise, daß in kürzester Frist noch ausgiebigere Hülfe an Pontons und Lebensmitteln eintreffen werde. Empfindlicher Mangel herrscht an warmen Kleidern für die von Allem entblößte Bevölkerung. Heute kamen sechzehn Pontons, weitere zwanzig aus Pettau treffen morgen ein.

Auf dem Wallraum der Citadelle, deren Kasematten inundirt sind, werden Leinwandzelte für Offiziere und Mannschaft aufgeschlagen; bisher kampirten Beide unter freiem Himmel. Die sehr angestrengte Besatzung soll nächster Tage abgelöst werden.

Aus Sicherheitsgründen bleibt nach wie vor jeder Verkehr nach 8 Uhr eingestellt.

Szentes, 15. März. Die Gefahr ist vorüber; Alles in Ordnung.

Preßburg, 15. März. Der „Westungarische Grenzbote“ meldet, daß die Stadtkommune Tyrnau heute 4000 fl. für Szegedin votirte.

Prag, 15. März. Der Wagen, in welchem Kronprinz Rudolf von der Leichenfeier des Oberstlieutenants Schrotz heute Nachmittags zurückkehrte, brach am Altstädter Ring die Vorderachse und senkte sich nach vorne. Der Kronprinz hielt sich gelassen aufrecht, verließ ohne Beschädigung den zusammengebrochenen Wagen und fuhr unter den Hochrufen einer großen Menschenmenge in einem Fiaker in die Hofburg.

Triest, 15. März. Die hiesige Munizipal-Delegation beschloß einstimmig unter Vorbehalt der Bewilligung der Statthalterei, im Hinblick auf das schwere Unglück in Szegedin und in Befolgung der hochherzigen Absichten des Kaisers bezüglich der Widmung der für die Feierlichkeiten anläßlich der Feier der silbernen Hochzeit eventuell zu bestimmenden Beträge, der Stadt Szegedin 5000 Gulden zur raschen Unterstützung zuzuwenden und diese dem ungarischen Minister des Innern zu übersenden.

Der Verwaltungsrath des hiesigen „Lloyd“ beschloß, für die Stadt Szegedin 2000 Gulden dem ungarischen Ministerium sofort zu übersenden.

Paris, 15 März. Man betrachtet die Stellung des Kriegsministers General Gresley als stark gefährdet. Der Präsident der Republik Grevy soll dem Kriegsminister in vollem Ministerrath ernste Vorwürfe gemacht haben, weil er die geheimen Aktenstücke seines Ministeriums der Untersuchungs-Kommission mitgetheilt hatte, damit diese sich derselben als Anklagematerial gegen die Minister vom 16. Mai bedienen könnte.

Moskau, 15 März. Die nach dem Pestgebiete entsandten drei deutschen Delegirten befinden sich, wie ein so eben aus Wetljanka eingegangenes Telegramm des Stabsarztes Dr. Sommerbrodt mittheilt, in bestem Wohlsein und hoffen demnächst von dort weiter zu reisen.